

Aus den Kantonen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Armenpfleger : Monatsschrift für Armenpflege und Jugendfürsorge enthaltend die Entscheide aus dem Gebiete des Fürsorge- und Sozialversicherungswesens**

Band (Jahr): **54 (1957)**

Heft 8

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Abschließend sei noch darauf hingewiesen, daß die Beziehung privater Institutionen für die Betreuung der Invaliden und Durchführung von Eingliederungsmaßnahmen vorgesehen ist. Damit wird erfreulicherweise der privaten Initiative Raum zgedacht.

Aus den Kantonen

St. Gallen. Das *Fürsorgeamt der Stadt St. Gallen* meldet in der Einwohnerfürsorge einen Rückgang der Unterstützungsfälle. Trotzdem stieg die Inanspruchnahme der öffentlichen Fürsorge nochmals an, was vor allem auf die größere Zahl von Versorgungen und auf Taxzuschläge in Heilanstalten und Spitälern zurückzuführen ist. Der Brutto-Unterstützungsaufwand für Kantonsbürger, Bürger anderer Kantone, Auslandschweizer und Ausländer betrug im Jahr 1956 Fr. 1 902 073.— gegenüber Franken 1 884 673.— im Vorjahr. Die Zahl der Fälle ging von 1725 auf 1678 zurück. Die meisten Fälle weisen die Ursachengruppen «körperliche Krankheit» und «Altersgebrechlichkeit» auf. Z.

Zürich. *Bericht der Schweizerischen Anstalt für Epileptische 1956.* Herr Pfarrer *Grimmer* führt den Kranken selber in seinem Leiden und Verzagen, in seinem Hoffen und Glauben, in seinem Verzichten und Kämpfen, in seiner oft so tragischen Wirklichkeit auf den Plan. Doch tut er es voll mitmenschlicher Anteilnahme, voll brüderlicher Liebe und voll Ehrfurcht vor dem göttlichen Geheimnis, das in jedem Kranken schlummert. Der Leser spürt, daß hier ein geheimnisvolles Walten vorliegt, er ahnt das Göttliche hinter der sichtbaren Wirklichkeit. Durch dieses Göttliche ist er mit dem Kranken verbunden, er muß ihn lieben. Durch liebevolle Pflege, durch aufmerksame Betreuung und durch Beschaffung einer sinnvollen Beschäftigung – wie andernorts, so hat auch in der Anstalt für Epileptische die Arbeitstheorie Fortschritte gemacht –, wird von allen Beteiligten versucht, den Kranken das Los zu erleichtern und eine Heilung anzubahnen. Es können immer wieder Erfolge nicht nur im medizinischen Sinne, sondern im Gesamtbereiche der Persönlichkeit erzielt werden. Doch kommen sie wie ein Geschenk, das niemand sich nehmen kann. Wer Epileptische pflegt, darf nicht auf eigene und menschliche Kraft bauen, er muß die Kraft zum Dienen aus Gott schöpfen, er muß auf Glauben säen.

Herr *Dr. Landolt* gibt Antwort auf die eminent wichtige Frage, was der Kranke selber zu seiner Heilung beitragen könne. Dabei weist er auf die drei Hauptpunkte hin, daß der Patient absolut regelmäßig die verordneten Medikamente einnehmen und die Verordnungen des Arztes genau befolgen müsse, daß er jeglichen Alkohol zu meiden habe, und daß er im Zubettgehen eine ganz bestimmte Zeit einzuhalten habe. Niemand sollte sich enttäuschen lassen, wenn eine Besserung nicht sofort eintritt. Es bedarf oft jahrelanger konsequenter Durchführung der Maßnahmen, um die Entladungen im Gehirn einzuschränken oder zum Verschwinden zu bringen. Auch muß dem Arzt Zeit gelassen werden, das für einen Patienten am besten wirkende Mittel herauszufinden. Wenn der Patient durch diese drei Forderungen zur Verantwortung herbeigezogen wird, so ist nicht weniger die ganze Umgebung in die Mitverantwortung hineingestellt. Sie muß dem Kranken Halt und Schutz geben und ihn bei der Durchführung der Maßnahmen unterstützen. Sie darf sich der Aufgabe, ihres Bruders Hüter zu sein, nicht entziehen.

Alle in der Anstalt, die auf irgendeine Weise im Dienst an den Kranken stehen, erfüllen diese Aufgabe voll und ganz. Die Anstalt verdient darum weiterhin das Vertrauen und die Unterstützung des ganzen Schweizervolkes.

Erstmals in diesem Jahresbericht sind am Schlusse einige Anweisungen gegeben, auf welche Weise Gemeinden wie Einzelpersonen, die der Anstalt helfen möchten, dies tun könnten. Ob mit Geld, ob mit persönlicher Arbeitsleistung oder ob auf andere Weise geholfen wird, spielt nicht die entscheidende Rolle, sondern daß alles aus der wirklichen brüderlichen Liebe kommt. Diese wird in jeder Form ein Segen für die Anstalt sein.

Dr. E. Brn.